

## Köder

Moderne „bildgebende“ Verfahren machen es möglich, geistige Vorgänge im Inneren des Kopfes auf einem Bildschirm sichtbar zu machen, ihre Dynamik zu verfolgen und ihre genaue Lokalisation auf Bildern des Gehirns zu kartieren. Eine raffinierte physikalische Technik beschert uns Geräte, mit deren Hilfe elektrische Felder, die beim Wirken des Geistes im Gehirn entstehen, aufgefangen und gemessen werden können.

So wird endlich mit wissenschaftlicher Methodik bestätigt, was einfühlsame Menschen immer schon wussten, nämlich, dass das Spirituelle von ähnlicher Art wie Strahlung ist, immateriell wie Strahlung, zwar irgendwie an die Materie gebunden, aber auf eine Weise, die unserem Verständnis entzogen ist.

Die Apparate, mit denen man den Geist im Hirn fotografiert, werden von Jahr zu Jahr raffinierter, stärker und genauer. Bald wird es möglich sein, aus der Verteilung der bunten Flecken im Bild des Gehirns am Bildschirm auf die Gedanken zu schließen, die dort gedacht wurden, oder gar auf elektronischem Weg Kopien dieser Gedanken im Kopf des Experimen-

tators entstehen zu lassen. Einen Schritt weiter, in absehbarer Zukunft: Man wird die von einem denkenden Gehirn ausgehende Strahlung verstärken, vielleicht auch bündeln und direkt auf das Gehirn eines anderen Menschen einwirken lassen. So hätte man mit modernen Mitteln jedermann zur Verfügung gestellt, was bisher nur wenigen auserwählten, telepathisch veranlagten Menschen vergönnt war: Gedankenübertragung.

Hoppla, das geht zu weit. War ja nur ein Scherz. Ich wollte bloß solchen Leuten den Mund wässrig machen, die immer erst zuhören, wenn dem Gerede ein Schuss Esoterik beigemischt ist. Meine Hoffnung war, dass sie dann auch nicht abschalten werden, wenn im Folgenden eine genau entgegengesetzte, anti-esoterische Tendenz zutage tritt. Denn ich traue mir zu, auch den glühendsten Esoteriker von der Schönheit eines Weltbilds zu überzeugen, in dem der Geist seinen Platz findet, dort wo er hingehört, in einer geschlossenen Darstellung der Natur.

## Einführung in die Geisterwelt

Wir leben in einer Welt von Geistern, und jeder von uns ist selbst ein Geist. Das braucht nicht erklärt zu werden, es entspricht ganz unserer Erfahrung.

Und doch kann man auf so verschiedene Weise von Geistern reden, dass Menschen, die sich der einen oder der anderen Redeweise bedienen, einander oft verständnislos oder gar feindlich gegenüberstehen. Wie das sein kann, und warum das so ist, will ich untersuchen.

Wenn ich sage: Ich bin ein Geist, und alle anderen sind auch Geister, werden mir viele widersprechen. Okay, werden sie sagen, Geist bin ich, aber auch Körper. Wie diese beiden zusammenhängen, hat jeder heutzutage schon in der Zeitung gelesen. Manchmal heißt es da: ungefähr so wie der Kopf (Geist) am Rumpf (Körper) hängt. Kein Zweifel, die Guillotine löst den Zusammenhang von Geist und Körper. Manchmal ist vom Geist die Rede wie von einem rätselhaften, wohl gasähnlichen Stoff, der dem Körper beigemischt oder in ihm enthalten ist und der ihn auch wieder durch eine Körperöffnung, meist ist es der Mund, verlassen kann (solche Abbildungen wa-

ren im Mittelalter modern). Andere wissen es genauer. Sie haben im Fernsehen gehört und mit ultramodernen Maschinen bewiesen gesehen, dass der Geist im Gehirn sitzt, vorzugsweise in seiner vorderen Hälfte. Man munkelt sogar von Chemikalien, körpereigenen Hormonen etc., die dem Geist dort auf die Sprünge helfen. Es gibt aber auch Leute (und populärwissenschaftliche Schriftsteller), die den Geist nicht so stofflich sehen. Die denken dann eher an Strahlung, die vom Körper ausgeht und zeigen Fotos davon, nicht unähnlich dem Heiligenschein auf den Heiligenbildern.

Was den Leuten dabei wichtig erscheint, gar unverzichtbar für viele, ist das Wesen des Geistes als etwas, was nicht in den Lehrbüchern der Physik steht. Freilich nicht! In diesem Punkt sind wir uns einig, wir und die Leute. Den Stoff, der den Geist ausmacht, kann man nicht aus dem Körper herausdestillieren wie den Spiritus aus dem Wein. Die geistige Ausstrahlung lässt sich auch nicht mit einem der Geräte messen, die in den Laboratorien herumstehen. Kann man sie fühlen, ahnen, empfinden? Ja, sicher, das ja, sagen die Leute, die daran glauben. Dass ihre Empfindung weit empfindsamer ist als die der physikalischen Apparate, ist etwas, worauf sie stolz sind. Dass diese merkwürdi-

gen Apparate in den Laboratorien, die keiner so recht versteht, zu primitiv sind für das Eigentliche, das Geistige, das Spirituelle, erhöht die Glaubwürdigkeit dieser Dinge in den Augen der Gläubigen.

Man glaubt gerne an die Existenz von Dingen und Ereignissen, die sich aus unserem selbstverständlichen, allgemein anerkannten Weltbild herausheben. Solche Dinge werden ernst genommen und als Wunder weitererzählt. Umso lieber, je weniger man sie versteht. Gäbe es eine Erklärung für ein Wunder, dann wäre es kein Wunder mehr, man würde sich dann abwenden und die ganze Geschichte gern den Physikern (oder den „Schulmedizinern“) überlassen. Wie enttäuschend, wenn es sich zum Beispiel herausstellte, dass der plötzliche Tod der Tochter in Australien und der im selben Augenblick erfolgte Aufschrei der schlafenden Mutter in Europa beide auf die Wirkung einer besonders starken Gravitationswelle aus dem Weltall zurückzuführen seien, und nicht auf eine spirituelle Verbindung zwischen den beiden Frauen. Oder wenn das Poltern und Stöhnen in der verlassenen Villa nicht vom Geist eines dort früher ansässigen Selbstmörders stammte, sondern von der Elektronik, die ein schlauer Grundstücksspekulant dort heimlich eingebaut hat.